№ 1803. Dienstag, 7. April. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50 in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn von Savigny zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Brüssel zu ernennen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11¼ Uhr Vormittags.

Petersburg, 7. April. Der Adel des Gouvernements Petersburg hat einstimmig eine Adresse an den Kaiser votirt, in welcher es heißt: „Die Prätensionen, welche, hervorgerufen durch die polnischen Wirren, an das Patrimonium Rußlands gestellt werden, haben unsern Schmerz und unsere Indignation erregt. Die Aera der Reformen, welche durch Ew. Majestät eröffnet ist, wird den Projecten, welche gegen die Integrität des Kaiserreiches gerichtet sind, nicht günstig sein. Der vereinte Adel aller Classen wird vor keinen Anstrengungen und keinem Opfer zurückweichen, um das ganze Territorium des Kaiserreiches zu vertheidigen."

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Lemberg, 6. April. Nach Privatnachrichten aus Kiew sind daselbst drei russische Offiziere erschossen worden. Es herrscht in den eigentlich russischen Landestheilen große Aufregung und ist die Division des Generals Rzewuski in Eilmärschen aus Volhynien nach dem Inneren Rußlands dirigirt worden.

Krakau, 4. April. Nachdem der General Uszakow von Kassa im Gouvernement Radom ausgerückt, wurde der Ort von Insurgenten besetzt. Nachrichten aus Polen schildern den Aufstand im Gouvernement Kowno als wachsend: die Kreisstadt Poniewicz sei von den Insurgenten genommen und am 25. v. M. bei Usciana, fünf Meilen von Dünaburg, ein Gefecht vorgefallen, in dem eine Abtheilung von 500 Russen aufgerieben worden. (Wiederholt.)

Krakau, 5. April. Nach Berichten aus Polen sind in der Krakauer Woywodschaft neue gut bewaffnete Insurgenten-Banden unter Gregowicz erschienen. Bei Wilna wurde eine Schaar von 70 jungen Leuten, die sich den Aufständischen anschließen wollte, von den Russen vollständig aufgerieben. In Kowno wurde der Insurgentenführer Korewa erschossen.

Nach dem „Czas" werden die Russen in ganz Littauen durch kleine Insurgenten-Banden fortwährend beunruhigt. General Maidel ist von Kowno nach Polangen abgerückt.

Augsburg, 6. April. Die „Allgemeine Zeitung" veröffentlicht ein ihr von dem Verfasser zugesandtes Schreiben des Grafen Sigismund Wielopolski an den Prinzen Napoleon vom 24. März, worin der Graf für den seinem Vater im Senate zugefügten Schimpf Genugthuung fordert und die ganze Verantwortung für das Unglück Polens auf den Prinzen und seine revolutionairen Gevatterschaften wirft. Obgleich, heißt es in dem Briefe, nach den bekannten Antecedentien des Prinzen, wenig Aussicht zur Annahme der Forderung sei, so werde Wielopolski bis zum 2. April warten und alsdann den Brief veröffentlichen.

Cassel, 6. April. Der einstweilige Vertreter Preußens am hiesigen Hofe, Graf Münster, ist heute Morgen von Erfurt hier eingetroffen.

Dresden, 4. April. Das „Dresdner Journal" bringt die Mittheilung, daß die in Hamburg versammelte Commission der Elbufer-Staaten heute das Schluß-Protocoll unterzeichnet habe. Die wesentlichen Punkte, über die man sich geeinigt, sind: Die Ermäßigungen treten vom 1. Juli d. J. ab in Kraft und gelten für 12 Jahre. Der obere Lauf der Elbe bis Wittenberge wird vollkommen zollfrei; von Wittenberge abwärts wird ein dreitheilig classificirter Zoll von je 16, 8 und 2 Silberpfennigen für den Zollcentner erhoben. Eine Hälfte des Ertrages erhalten Hannover, Dänemark, Mecklenburg, die andere die übrigen Elbuferstaaten. Diese letzteren garantiren den ersteren ein Minimum von 132,000 Thlr. jährlich.

London, 6. April. Die Prinzessin Alice, Gemahlin des Prinzen Ludwig von Hessen, ist heute Morgen 5 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und das Kind sind vollkommen wohl.

London, 6. April. Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist eingetroffen.

London, 5. April. Der Dampfer „Australasian" ist mit 171,750 Dollars und Nachrichten aus Newyork vom 26. v. M. in Cork eingetroffen. Nach denselben sind 2 Kriegsdampfer der Union bei den Batterien von Port Hudson vorbeigekommen und in den Canal von Vicksburg eingefahren. Wie es hieß, beabsichtigen die Unionisten die Stadt von dem Yazooflusse aus gleichzeitig auf der hinteren Seite anzugreifen. Aus Galveston wurde gerüchtsweise gemeldet, daß die Franzosen nur noch 11 Lieues von der Stadt Mexico stehen sollen.

In Newyork war am 26. der Cours auf London 157, Goldagio 42½, Baumwolle middling 70. Mehl war 20, Weizen und Mais 2 niedriger.

Die Waldeck'sche Resolution und die Forckenbeck'schen Amendements.

I.

Die „Kammer-Correspondenz" spricht von einem Gegensatze, der in Betreff der politischen Auffassung der Militairfrage noch innerhalb der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses stattfinde. Sie sagt, es lasse dieser Gegensatz, „scharf ausgedrückt", sich dahin fassen: „Ist die Militairfrage jetzt noch eine technisch-militairische Frage oder ist sie eine politische Frage? Existirt die Militairfrage jetzt noch als solche, oder existirt sie nur noch als integrirender Theil der Verfassungsfrage? Und darf man demgemäß jetzt noch versichern, sie als besondere Frage zu lösen, oder darf sie jetzt nur noch im Zusammenhange mit dem großen politischen Conflicte ihre Lösung finden?"

Wir meinen, daß die „Kammer-Correspondenz" den in der That noch bestehenden Gegensatz nicht richtig formulirt hat. Nach unserer Kunde denkt kein einziger unter den liberalen Abgeordneten, denkt wahrscheinlich nicht einmal Herr v. Vincke daran, daß die Militairfrage vor der Beseitigung des politischen Conflictes, daß sie also wohl gar im Einvernehmen mit dem gegenwärtigen oder einem ihm ähnlichen Ministerium gelöst werden könnte. Diesen Ministern ein Anerbieten zu machen, das sie, wie sie einmal sind, nicht annehmen können, und das sie überdies erklärtermaßen nicht annehmen wollen, das fällt offenbar Niemandem ein. Der wirkliche Gegensatz, dessen Beseitigung das Volk noch vor dem Eintritt in die Berathungen des ganzen Hauses auf das Entschiedenste erwartet, weil seine Nichtbeseitigung von den verderblichsten Folgen für das Land sein würde, dieser Gegensatz ist ein ganz anderer.

Um denselben deutlich und bestimmt und womöglich so festzustellen, daß jedem Mißverständnisse sofort vorgebeugt ist, bemerken wir von vornherein, daß über diejenigen Punkte der Waldeck'schen Resolution, die wohl in den Bereich der Heeresgesetzgebung überhaupt, aber nicht in den Bereich des Gesetzes von 1814, also auch nicht der Militärnovelle und der Amendements zu denselben hineingehören, ein Gegensatz der Meinungen nach nicht hervorgetreten ist, und, was das Wesentliche in denselben betrifft, auch schwerlich innerhalb der entschieden liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses hervortreten wird. Der Gegensatz, von dem daher allein, wenigstens bis jetzt, die Rede sein kann, betrifft lediglich die Bestimmungen über die Zusammensetzung des ganzen Heeres und über die Art und das Maß der den Bürgern des Landes aufzuerlegenden militärischen Dienstpflicht. Denn nur von diesen Dingen handeln das Gesetz von 1814 und demgemäß die Militärnovelle und die Amendements zu derselben. Es sind das Dinge, die an und für sich von der äußersten Wichtigkeit sind, weil von ihrer sachgemäßen Entscheidung die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Landes abhängt. Sachgemäß aber wird diese Entscheidung nur dann sein, wenn sie das Recht eben so wie die Kräfte des Landes und der Einzelnen in jeder Beziehung wahrt, wenn sie bei dem zwar nur durch die verfassungs- und gesetzwidrige Reorganisation geschaffenen, aber, was doch Niemand leugnen kann, leider thatsächlich bestehenden Zustande unseres Heerwesens practisch durchführbar ist, und wenn sie, um einen Waldeck'schen Ausdruck zu gebrauchen, zugleich der „fortschreitenden Vervollkommnung der Heeresverfassung" freie Bahn eröffnet.

Diese Bedingungen einer sachgemäßen Entscheidung, so wie die dringende Nothwendigkeit derselben, sind von beiden Seiten anerkannt. Aber weil man wußte, daß sie unter der Herrschaft des gegenwärtigen Systems trotz aller Beschlüsse des Abgeordnetenhauses doch nicht getroffen werden wird, so riethen Waldeck und seine nächsten politischen Freunde sofort nach Einbringung der Militairnovelle zu einer rein negativen Haltung. Die ganze liberale Partei, Herrn v. Vincke eingeschlossen, erkläre die Novelle, das Ministerium dagegen erkläre jede Verbesserung derselben für unannehmbar; es sei mithin das Angemessenste, sie einfach zu verwerfen und bessere Vorschläge von einer Zeit zu erwarten, wo die Krone durch veränderte Anschauungen oder Verhältnisse zur Berufung eines volksthümlichen Ministeriums sich würde veranlaßt sehen. Die Majorität der Fortschrittspartei dagegen, so wie die übrigen liberalen Fractionen, waren entschieden anderer Meinung. Es handle (so etwa werden ihre Gründe gelautet haben) sich nicht um irgend einen Erfolg dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber. Man habe bei dem immer noch in voller Stärke bestehenden Conflicte sich lediglich an die Krone und an das Volk zu wenden. Der Krone, wie dem Volke gegenüber sei das Abgeordnetenhaus verpflichtet, sich mit aller Klarheit über den möglichen, aber auch allein möglichen, Weg auszusprechen, auf welchem die zur Verfassungsfrage gewordene Militairfrage in einer den verfassungsmäßigen Zustand unseres Staates und die gesetzliche Ordnung unseres Heerwesens wieder herstellenden und zugleich die militairische Kraft unseres Volkes verstärkenden Weise zu lösen ist. Der Krone und dem Volke muß gesagt werden nicht nur, was die Volksvertretung nicht will, sondern auch, was sie will.

Freilich hat die Minorität der Fortschrittspartei sich diesen Gründen so weit gefügt, daß sie von dem bloßen Negiren, dem bloßen Neinsagen Abstand genommen hat. Aber sie bewahrt ihre Sonderstellung noch so weit, daß sie, wie es in den Erwägungsgründen zu der Waldeck'schen Resolution heißt, nur die „Beurkundung allgemeiner leitender

---

Stadt-Theater.

*** Durch die gestrige Darstellung der „Jungfrau von Orleans" hat Frl. Ulrich einen neuen glänzenden Beweis ihrer Künstlerschaft gegeben. Die Rolle der Jungfrau ist darum so schwierig, weil sie gewisse, bei aller tragischen Befähigung nicht immer vorhandene Bedingungen bei der Darstellerin nothwendig voraussetzt. Kaum eine andere dramatische Schöpfung ist so weit der Wirklichkeit in eine rein ideale Welt entrückt als diese. Dazu kommt, daß der vorzugsweise lyrisch-oratorische Character der Rolle eine durchaus musterhafte Declamation verlangt. Daß gerade in letzterer Beziehung unser geehrter Gast Meisterhaftes leistet, haben wir schon wiederholt hervorgehoben. Frl. Ulrich besitzt nicht nur die Fähigkeit, Johanna durchweg in jener idealen Höhe zu halten, sondern auch die Lebendigkeit des Temperaments, diese idealen Formen mit dem Feuer schwärmerischer Begeisterung zu durchdringen, während sie zugleich ebenso vortrefflich das Durchbrechen des innigen kindlichen Gefühls, wie das der Glut irdischer Leidenschaft wiederzugeben weiß. Wenn wir ein Bedenken in Betreff der Befähigung des geehrten Gastes zu dieser Rolle mitbrachten, so bezog es sich auf die Kraft des Organs. Aber auch dies wurde uns gestern widerlegt. Frl. Ulrich besitzt eine so vollkommene Herrschaft über die ihr in dieser Beziehung gegebenen Mittel, daß es ihr auch bei der Steigerung der Kraft nie an dem der einzelnen Rolle entsprechenden Licht fehlt. Wir dürfen die Darstellung nicht bis in die Details verfolgen, bemerken aber, daß manches Einzelne ein durchaus eigenartiges Studium des Characters verrieth. Der Höhepunkt der Leistung war für unsere Empfindung der Monolog im 4. Acte: „Die Waffen ruhen ꝛc." Dieser war bin in die kleinsten Einzelnheiten entschieden ein Meisterstück für sich. Ebenso verdiente das Spiel in der Scene mit Lionel und der im 5. Acte alle Bewunderung.

Was die Aufführung im Ganzen betrifft, so sind bei einem Urtheil darüber alle billigen Rücksichten auf die beschränkten Verhältnisse unserer Bühne zu nehmen. Es wurden wesentliche Störungen bis auf einige Kleinigkeiten vermieden. Freilich waren so starke Verkürzungen vorgenommen und namentlich einzelne Rollen so sehr zusammengeschrumpft, daß das Ganze nicht eigentlich als Darstellung der Schiller'schen Tragödie, sondern nur als nothwendiger Rahmen um die Rolle Johannas gelten kann. Auch schien uns die Rollenvertheilung keine sehr günstige. Wir können deshalb nur Hrn. Reuter (Talbot), Hrn. Ubrich (Thibaut), Hrn. Kurz (Karl) und theilweise Hrn. Alberti (Dunois) unsere Anerkennung aussprechen.

-K- Concert des Rehfeldt'schen Gesangvereins.

Neben der Weihnachtszeit ist besonders das Osterfest geeignet, fromme Erinnerungen wach zu rufen und dadurch die Tage zu rechten Feiertagen umzuwandeln, wo die Seele sich erhebt über die enge Welt und immer wieder voll Hoffnung der nahenden Auferstehung der Natur entgegenschlägt. Gerade die ernsten Tage, welche dem Osterfest vorangehen, sind in dieser Hinsicht am wirksamsten. Die ergreifenden Gesänge in der Kirche, die Erinnerung an den Tag, dessen Wichtigkeit dem jungen Herzen schon so tief sich eingeprägt hat, das Alles bringt eine Stimmung hervor, die zu großen geistigen Eindrücken besonders geeignet ist. Solchen Eindruck hat Graun's „Tod Jesu", dessen Aufführung unserer Stadt am Charfreitag durch den Rehfeldt'schen Singverein geboten wurde, auch wieder bei dem den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Auditorium hervorgerufen. Es ist eine gute, alte Sitte in Deutschland, mit diesem fast volksthümlich zu nennenden Werke die Osterandacht zu beginnen und man hat gewiß nie Erbauung und andächtige Stimmung vergeblich davon erwartet. Den Glanzpunkt bildeten bei dieser Aufführung wieder die Chöre, deren markiger Vortrag und feine Nüancirung von der Liebe zeugten, mit der das Ganze einstudirt und wiedergegeben wurde. Ganz besonders hervorzuheben ist der a capella gesungene Choral: „Wie herrlich ist die neue Welt". Fräul. Hülgerth sang die Sopranpartie mit gewohntem Ernst und künstlerischem Verständniß. Herr Faß trug seine Partie mit Gefühl und Geschick vor und hauptsächlich machte die erste Arie großen Eindruck. Wie immer, wirkte Herrn Funks kräftige Stimme eindringlich, besonders in dem letzten Recitativ und dem bekannten: „Weinet nicht"!

Hoffentlich wird diese mit großem Beifall aufgenommene Aufführung den Herrn Musikdirector Rehfeldt bestimmen, auch in dem nächsten Winter den musikalischen Genüssen die Sorgfalt zu widmen, welcher wir schon so viel Schönes zu verdanken haben.

* Am vorigen Sonnabend wurde im Gewerbehause vor einer überaus zahlreichen Versammlung die Tragödie von Lua: „Der Bürgerssohn von Valencia" von der sächsischen Hofschauspielerin Frl. Ulrich und acht Herren vom hiesigen Stadttheater gelesen. Das Lesen mit vertheilten Rollen bleibt, wenn es dem Publikum erst Bekanntschaft eines Dramas vermitteln soll, immerhin ein mangelhaftes Mittel, um so mehr wenn ein Stück, wie es uns bei dem vorliegenden der Fall zu sein scheint, vorzugsweise auf scenische Wirkung berechnet ist. Diese Bemerkung konnten wir auch diesmal nicht unterdrücken, so sehr auch der Vortrag der Lesenden an sich unsere volle Anerkennung forderte. Anders ist es freilich, wenn das Publikum bereits die Bekanntschaft mit dem Drama mitbringt. Hoffen wir denn, daß die neuliche Vorlesung Manchem die Anregung gegeben habe, sich mit dieser Dichtung näher bekannt zu machen.

Grundsätze für die Militairgesetzgebung und Verwaltung" gestatten will. Dagegen will sie die einzelnen Paragraphen der Militairnovelle nicht von dem Abgeordnetenhause berathen wissen, weil sie darin keine „fruchtbringende Thätigkeit" sieht. Sie verwirft damit selbstverständlich jede Amendirung derselben; ja, sie behauptet, auch in Beziehung auf die Forckenbeck'schen, von der weit überwiegenden Majorität der Militair-Commission mit nur wenigen Abänderungen angenommenen Amendements, „daß die Genehmigung der die Grundlage der neuen Heeresorganisation bildenden erhöhten Zahl der jährlichen Aushebung, wenn auch verklausulirt geschehen, doch als eine Autorisation oder Begünstigung der Heeres-Organisation (d. h. der sogenannten „Reorganisation") aufgefaßt werden kann", und der bisherigen, „die Erhaltung bewährter gesetzlicher Heereseinrichtungen bezweckenden Haltung des Abgeordnetenhauses" nicht „entsprechen würde."

Wenn dieser Vorwurf begründet wäre (und wir werden im nächsten Artikel beweisen, daß er es nicht ist), so würde daraus nicht folgen, daß man keine, sondern nur, daß man andere Amendements stellen müsse. Aber die Minorität will überhaupt keine Amendirung. Doch auch darüber in dem späteren Artikel.

Politische Uebersicht.

Die Vorlage der Rechnungen pro 1862 und die dieselben begleitenden Motive zeigen wieder im grellsten Lichte die große unausfüllbare Kluft zwischen Landesvertretung und Regierung. Sie mahnen daran, daß die volle Einmüthigkeit der Vertheidiger der Volksrechte ein dringendes Erforderniß ist. Wir zweifeln, unsern letzten Nachrichten aus Berlin zufolge, nicht daran, daß diese Einmüthigkeit in Betreff der Behandlung der Militairnovelle zu erzielen sein wird.

Die Kammer-Correspondenz schreibt über die letzten Verhandlungen über die Militairnovelle: Indem die Militair-Commission auf die Amendirung der Militairnovelle und die Aufstellung eines vollständigen Gegenentwurfs einging, war sie nicht bloß formell im Rechte, sondern sie hatte auch die constante Praxis des Hauses und seiner Commissionen für sich. Selbst in solchen Fällen, wo der Hauptantrag einer Commission auf Ablehnung der betreffenden Regierungs-Vorlage ging, hat die Commission immer eventuelle Einzel-Amendements dem Hause vorgelegt, und es ist bisher noch nicht vorgekommen, daß eine Vorlage pure abgelehnt wäre. Es ist ferner nicht zu verkennen, daß die detaillirte Durchberathung der Militairnovelle ihre großen Vortheile gehabt hat. Zunächst ist eine bisher völlig unbekannte Thatsache von hoher Wichtigkeit ermittelt und constatirt worden: den eingehenden Untersuchungen des Referenten ist es gelungen, die Regierung zu dem Eingeständniß zu vermögen, daß in den letzten Jahren nicht blos, wie man bisher allgemein annahm, 63,000 Mann, sondern über 70,000 Mann jährlich ausgehoben sind. Damit ist erwiesen, daß die Reorganisation dem Lande weit größere Opfer an Menschen anmuthet, als bisher selbst in den — man weiß wie zahlreichen — offiziellen Artikeln und Schriften anerkannt wurde. Es ist ferner zu wiederholten Malen constatirt, daß die Regierung auf ihrem Widerspruch gegen die gesetzliche zweijährige Dienstzeit unerschütterlich beharrt, womit dann freilich auch von vornherein die Aussichtslosigkeit jedes Verständigungsversuches in der jetzigen Lage der Dinge erwiesen ist. Endlich haben die Verhandlungen und die Ergebnisse der Militair-Commission etwas über allen Zweifel gestellt, was in gewissen, besonders militairischen Kreisen gern bestritten wird, — die Möglichkeit nämlich, daß „Civilisten" den Stoff der Militairfrage mit vollkommener Meisterschaft beherrschen können. Diese Vortheile werden allseitig anerkannt. Die Differenz betrifft nicht die Tactik, welche die Commission befolgt hat, sondern die Tactik, welche das Haus befolgen soll, und berührt die der Commission nur indirect, insofern der Inhalt des von der letzteren vorgeschlagenen Entwurfs auf die tactische Entscheidung des Hauses bestimmend einwirken kann."

Was die Kammer-Correspondenz weiter für und wider das Verfahren der von der Militär-Commission vorgeschlagenen Tactik anführt, wollen wir morgen mittheilen. —

In den, aus officiösen Blättern bekannt gewordenen Motiven zu dem Gesetzentwurf der Regierung wegen Feststellung der Uebersicht der Staatseinnahmen und -Ausgaben für 1862 findet sich ein kurzer Satz, der die Stellung des Ministeriums zu dem Budgetrechte der Volksvertretung auf das Schlagendste erläutert. Der Beschluß des Hauses der Abgeordneten, von den 31,000 Thalern des Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke 15,000 Thlr. zu streichen, wird als schädlich getadelt, weil damit der Regierung die Mittel genommen seien, sich aus der Presse zu informiren und auf die Presse zu wirken, und darauf heißt es wörtlich, die Regierung habe „demnach" diesem Beschlusse „nicht beitreten können." Gegenüber dem einfachen unwiderleglichen Worte des Abgeordneten Twesten: „Zum Bewilligen sind die drei Factoren nöthig, zum Versagen genügt der Wille eines Jeden", stellt das Ministerium eine Theorie auf, wonach zum Versagen einer von der Volksvertretung geforderten Ausgabe aus Volksmitteln auch die Zustimmung der Regierung erforderlich ist. Indem das Ministerium dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, 15,000 Thlr. zu streichen, „nicht beitritt" und „demnach" das Budget in der vom Abgeordnetenhause votirten Weise nicht annimmt, d. h. nicht als Gesetz publicirt, erreicht es nichts anderes, als daß es sich auch zu den vom Hause bewilligten Ausgaben die gesetzliche Basis nimmt, also im vorliegenden Falle die bewilligten 16,000 Thlr. jenes Dispositionsfonds sich selbst versagt.

Die Versicherung der Motive, die Regierung habe „die Verwaltung im Jahre 1862 auf ihre Verantwortlichkeit geführt", hat nur in sofern ein Interesse, als darin eine Anerkennung der Verantwortlichkeit liegt; augenblicklich noch nicht zu verwerthen, aber für die Zukunft kann das recht schätzbar werden.

Der Schlußsatz der Motive, worin als der „Zweck" der in Rede stehenden Uebersicht und ihrer gesetzlichen Feststellung „die Gewinnung einer Grundlage für die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1862" angegeben wird, bestätigt vollauf die Bezeichnung, nach dem Verfahren der Regierung habe das Budget nur noch eine calculatorische Bedeutung.

In der auswärtigen Politik steht es nach wie vor trübe aus. Es ist nicht mehr die polnische Frage allein, welche Anlaß zu Besorgniß zu geben geeignet ist. Die letzten Schritte des Königs von Dänemark wenden die ernsteste Aufmerksamkeit einer Frage zu, welche seit langer Zeit eine Quelle von Demüthigungen und Niederlagen für Deutschland und Preußen gewesen ist. Der neueste dänische Staatsstreich provocirt Deutschland in einer unerhörten Weise. Die Verträge von 1852, nach welchen die Selbstständigkeit und Gleichberechtigung der Herzogthümer garantirt sind, gelten hiernach nicht mehr. Sie sind auch für Deutschland unverbindlich gemacht. Dänemark vollzieht die Aussonderung Holsteins, um die Incorporation Schleswigs zu bewerkstelligen. Die betreffende königliche Verordnung vom 30. März sagt, wie folgt:

„Als Wir in Unserer Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 die Absicht aussprachen, die verschiedenen Theile Unserer Monarchie durch eine gemeinschaftliche Verfassung zu einem wohlgeordneten Ganzen zu vereinen, waren Wir Uns vollkommen bewußt, daß eine solche nur unter der Bedingung möglich sei, daß Unsere Souveränetät in Unseren beiden deutschen Herzogthümern nicht weiter, als durch die bestehenden, von Uns angenommenen Bundesgesetze begrenzt und beschränkt und daß die Bevölkerung dieser Herzogthümer sich der neuen Staatsordnung aufrichtig anschließen würde. Diese Voraussetzungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Die deutsche Bundesversammlung hat sich in die inneren Verfassungs-Angelegenheiten Unserer Monarchie eingemischt und Forderungen aufgestellt, welche weder in den Bundesgesetzen eine Berechtigung finden, noch mit der Unabhängigkeit Unserer Krone und den Rechten Unserer zum Bunde nicht gehörenden Lande vereinbar sind, und die holsteinischen Provinzialstände haben nicht nur jeden Vorschlag zu einer Uebereinkunft abgelehnt, sondern sich selbst im Principe gegen eine jede auf gemeinschaftliche Repräsentation gebaute Gesammt-Verfassung erklärt. Ein solcher Zustand innerer Zerwürfnisse, welche schon ein Decennium hindurch die Entwickelung Unseres Reichs gelähmt hat, darf nicht fortdauern. Nach den unbefriedigenden Ergebnissen der letzten holsteinischen Ständeversammlung müssen Wir es daher jetzt für Unsere Regentenpflicht halten, über die verfassungsmäßige Stellung des Herzogthums Holstein in der Monarchie Bestimmungen zu treffen, welche, so weit dies möglich ist, den Forderungen des deutschen Bundes entsprechen. Wir haben uns dabei auf das dringend Nothwendige beschränkt, um die weitere Ausbildung und endgiltige Ordnung der freien Mitwirkung Unseres Volkes und dessen verfassungsmäßigen Vertretern vorzubehalten."

Es folgen nunmehr die bereits in der Sonnabendnummer auszüglich angegebenen Bestimmungen, betr. Heer und Finanzen. Holstein soll demnach für die dänische Marine, das dänische Pensionswesen, die dänischen Finanzen, das dänische Ministerium des Auswärtigen u. s. w. in Uebereinstimmung mit dem Normalbudget von 1856 einen Tribut von über 2¼ Millionen Thlr. pro Jahr bezahlen. In diesen Punkten soll deshalb die Gemeinschaft aufrecht erhalten bleiben, und den Ständen auch ein Bewilligungsrecht nicht zugestanden werden. Uebrigens verspricht man, wenn die holsteinischen Stände sich ohne Widerstand dem Staatsstreiche fügen wollen, allerhand schöne Dinge. Es sollen nämlich „Wünsche nach größerer religiöser und bürgerlicher Freiheit, die Fragen, betreffend die Preßfreiheit, das Petitions-, Vereins- und Versammlungsrecht gebührend berücksichtigt werden." Auch die Vorschriften über die Zusammensetzung der Ständeversammlung sollen einer Reform unterzogen, eine Erweiterung des Wahlrechts und der Wählbarkeit zugestanden, „ja sogar eine beschließende Mitwirkung der holsteinischen Vertretung mit Rücksicht auf die besonderen Finanzen Holsteins eingeräumt werden." Und für das Alles verlangt man nichts weiter als Anerkennung der dänischen Oberhoheit, Leistung eines respectabeln Tributs und — einen Verrath an Schleswig, eine unwiderrufliche Preisgebung dieses Landes, ein Zerreißen aller Bande, die seit Jahrhunderten Schleswig und Holstein verknüpft haben.

Von verschiedenen Seiten und namentlich vom „Czas" ist der von unserm Warschauer Correspondenten gemachten Mittheilung in Betreff des Befehls des Warschauer National-Comités, nicht ferner Zuzüge zu den Insurgenten abgehen zu lassen, in sehr heftiger Weise widersprochen worden. Gleichwohl wird dieselbe Nachricht von anderer Seite wiederholt und fügt die „Köln. Ztg." hinzu, daß die Weisung von Paris aus gegeben war. Auch der „Dziennik Poznanski" giebt die Richtigkeit der Thatsache zu, wenn gleich er die daraus gemachten Folgerungen bestreitet.

Als Thatsache müssen wir allerdings anerkennen, daß in den letzten Tagen der Aufstand wiederum einen neuen Impuls erhalten hat. Wie uns von mehreren Seiten gemeldet wird, hat sich jetzt auch ein Theil der Gemäßigten der Sache des Aufstandes angeschlossen. Was diese Wendung hervorgerufen, ist zur Zeit noch dunkel. Man verweist uns auf die in nächster Zeit zu erwartenden Ereignisse. Sie werden — sagt man — den neuen Umschwung der Dinge zeigen.

Deutschland.

— Die Königin wird die beabsichtigte Reise nach Weimar am Dienstag antreten. Von Weimar aus wird sich Ihre Majestät nach einem mehrtägigen Aufenthalt nach Coblenz begeben und später von dort nach Karlsruhe und Baden-Baden zum Gebrauch einer mehrwöchentlichen Kur weiterreisen.

— In Folge des Verbots, das jüngst vier Zeitschriften betroffen, hat der Handelsminister die Postanstalten angewiesen, diese Zeitschriften auch nicht unter Kreuz- oder Streifband zuzulassen.

— Nach einer Mittheilung in der „A. Allg. Z." hat der Central-Ausschuß des Großdeutschen (Reform-) Vereins seinen Sitz in Wiesbaden genommen.

— In Hippels hinterlassenen Papieren hat sich jetzt eine schon vom Staatskanzler Fürsten v. Hardenberg für Preußen ausgearbeitete Verfassung vorgefunden, die bei Trewendt zu Breslau im Druck erscheinen wird.

— (B. B.-Z.) Dem Vernehmen nach soll in den drei obersten Classen sämmtlicher höherer Schulanstalten der stenographische Unterricht obligatorisch eingeführt werden.

— Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 23. März ist bestimmt worden, daß die am 17. März gestiftete Erinnerungs-Kriegsdenkmünze von den Inhabern derselben unmittelbar hinter der Kriegsdenkmünze der Jahre 1813, 1814 und 1815 zu tragen ist.

— Die Kreuzzeitung schreibt: Die Wiederbesetzung des Regierungspräsidiums zu Sigmaringen dürfte nächstens zu erwarten sein. Dieselbe soll, wie verlautet, dadurch verzögert sein, daß dabei vorzugsweise eine Persönlichkeit mit in Betracht kommt, welche während der Dauer des polnischen Aufstandes nicht wohl von dem bisher inne gehabten Posten versetzt werden konnte.

— Von der Audienz der westphälischen Kolonen bei dem Ministerpräsidenten hören die reactionairen Blätter folgende Anecdote: Einer der Kolonen fragte, ob der Minister die Bären selbst geschossen, deren mächtige Felle — drei an der Zahl — das Arbeitszimmer des Ministers zieren. Dieser antwortete, daß er fünf erlegt, zwei Felle aber verschenkt habe. „Wenn Euer Excellenz", sagte der Westphale, „mit solchen Beestern fertig geworden sind, werden Sie sicher auch nicht vor den Demokraten zurückweichen." Der Minister lachte herzlich und erwiederte: „Gewiß nicht! Sagen Sie Ihren Committenten, daß sie sich darauf verlassen können, ich werde nicht von meinem Posten weichen, bis mein Herr und König mich selbst gehen heißt!"

— Die Wiener Zeitung lehnt es ab, die Nachricht der Köln. Ztg., daß die französische Regierung Oesterreich für den bekannten Plan zu gewinnen gesucht habe, zu dementiren. Sie sagt, „das ginge den Moniteur an!"

* Aus Wien, 2. April, theilt man mit, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, demnächst den Botschafter-Posten in Petersburg erhalten und daß alsdann wahrscheinlich Herr Hübner in Berlin accreditirt werden würde.

Leipzig, 1. April. (Volks-Z.) Ende März ging hier die Entscheidung des Herrn v. Beust über die Wahl eines National-Vereins-Mitgliedes zum Stadtrath ein. Sie ist natürlich ablehnend.

Aus Wien, 28. März, wird der „France" geschrieben, Oesterreich habe von Rußland verlangt, daß die Rechte der polnischen Katholiken unter die Garantie Europas gestellt werden sollen; Fürst Gorischakow habe sich aber darauf nicht einlassen wollen und entgegen gehalten, daß der Kaiser von Rußland souverein sei über alle religiösen Angelegenheiten des Reiches; das Wiener Cabinet wolle aber die von ihm angeregte Frage mit den anderen katholischen Mächten weiter besprechen.

Wien, 30. März. Die hiesigen Blätter melden: „Im kommenden Quartal soll abermals eine Armee-Reduction ausgeführt werden, und zwar durch eine neue Formation der Infanterie-Regimenten, wodurch eine Ersparung von circa 10,000 Mann erzielt würde." Nachdem vor Kurzem die Armee um 40,000 Mann vermindert worden, mithin eine abermalige Verminderung, zusammen also eine Reduction von 50,000 Mann. Es leidet keine Frage, daß Preußen bei einer vernünftigen Politik geringen Gefahren im Innern und im Aeußern ausgesetzt ist, als Oesterreich.

England.

— Ueber die Aeußerungen, welche Graf Eulenburg am 31. März im preußischen Abgeordnetenhause über die Behandlung der auf preußisches Gebiet übergetretenen Polen machte, bringt die Times einen Leitartikel, der seinem Ton und Inhalte nach so beschaffen ist, daß ein preußisches Blatt auch nicht im Entferntesten daran denken kann, ihn wiederzugeben. Wir müssen uns auf spärliche Andeutungen und Auszüge beschränken. Es gebe Dinge, zu welchen sich oder Andere zu verpflichten kein Mensch das Recht habe und die so ungeheuerlich seien, daß man sie gar nicht zum Voraus unter irgend einer Categorie ins Auge fassen könne und daß sie sich, so wie sie einträten, sofort als Ausnahmefälle darstellten; dazu gehöre das, was man jetzt in Preußen mit den flüchtigen Polen vorhabe. Wenn es Preußen darum zu thun sei, seine Treue gegen vertragsmäßige Verpflichtungen zu bethätigen, so gebe es ältere Verpflichtungen, als eine unbekannte Verbindlichkeit, auf welche die preußischen Minister anspielten, ohne es zu wagen, sich darüber auszusprechen worin sie bestehe. Die betreffenden Polen seien keine Männer, die auf preußischem Boden Verschwörungen gegen den Bundesgenossen Preußens anzettelten. Sie seien geschlagen und als Flüchtlinge erschienen und hätten ihre Waffen zu den Füßen Preußens niedergelegt. Dieses hätte sie, wenn es sein Recht mit der äußersten Strenge geltend machen wollte, an der Grenze zurückweisen können. Aber statt dessen habe es sie auf das Heiligthum seines neutralen Bodens zugelassen, sie entwaffnet und wehrlos gemacht und dadurch die Pflicht übernommen, sie zu schützen. Die Times contrastirt hierauf das Benehmen Oesterreichs, das doch sonst mit Insurrectionen nicht eben glimpflich umzuspringen pflege, mit dem Preußens, sagt, die Welt werde jeden Preußen für die Auslieferung der Polen verantwortlich machen, und fordert den Kronprinzen von Preußen im Namen Englands und um der Ehre Englands willen auf, seinen Einfluß aufzubieten, um schwere Schuld von seinem Vaterlande abzuwenden.

Frankreich.

Paris, 3. April. Der Oberst Rochebrune ist gegenwärtig in Paris. Er betrachtet den Kampf in Polen keineswegs als beendigt. Was außer der Munition den Polen hauptsächlich fehlt, ist das zum Verbinden der Wunden nothwendige Material. — Die Patrie bringt folgende Note: „Unsere Privat-Correspondenzen aus Polen gestatten uns, die Nachricht, daß das National-Comité zu Warschau die Waffen-Niederlegung befohlen habe, aufs bestimmteste zu widerlegen. Die Correspondenzen melden uns im Gegentheil, daß das Comité sich nach der Niederlage des Generals Langiewicz neu organisirt und sich durch moderirte Elemente verstärkt hat."

— Man schreibt der Wiener General-Correspondenz aus Paris: „Graf Arese ist nach Turin zurückgekehrt. Es sollen wichtige, aber auch höchst geheim gehaltene Verabredungen zwischen ihm und dem Kaiser getroffen worden sein. Vorläufig kann ich mit Bestimmtheit behaupten, daß, wenn Arese das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen sollte, Italien einen großen Schritt mit Beihilfe Napoleons machen wird.

Italien.

— Der Papst denkt an die Möglichkeit seines nahen Todes und er hat verschiedene Verfügungen getroffen, um die Folgen eines zu langen Interregnums zu vermeiden. So hat er testamentarisch bestimmt, daß die Novendalien, d. h. die neuntägigen Trauerfeierlichkeiten, vor deren Beendigung das Conclave der Cardinäle nicht beginnen darf, abzukürzen seien, und hat deren Dauer auf zwei Tage beschränkt.

— Einer in Neapel eingetroffenen Depesche aus Sora (Terra die Lavoro) zufolge ist Tristany am 25. März vom Könige Franz II. seiner Stelle als Befehlshaber der Banden im päpstlichen Gebiete entsetzt worden.

— Die „Italia" vom 2. April meldet, daß Garibaldi binnen vierzehn Tagen in den Bädern von Trescorre erwartet wird.

Turin, 31. März. Die Regierung hat beschlossen, die von Garibaldi im Jahre 1860 für die Sicilianer, welche durch bourbonistische Truppen zu Schaden kamen, decretirte Entschädigung zu zahlen.

Rußland und Polen.

— Von bemerkenswerther Seite geht der Köln. Z. folgendes Schreiben aus Warschau, 31. März, zu: „Die Bevölkerung läßt sich den Gedanken, daß die Franzosen den Aufständischen bewaffnete Hilfe leisten werden, nicht nehmen. Graf Wielopolski steht eigentlich nur noch dem Namen nach an der Spitze der Civil-Regierung. Mit dem Eintreffen des

Generals von Berg wäre die Isolirung des Grafen Wielopolski indessen doch nicht so schnell erfolgt, wenn nicht, wie es heißt, die bei den letzten Kämpfen gegen den Dictator Langiewicz erbeuteten Papiere verschiedene Beziehungen des Grafen zum Auslande dargelegt hätten, die seine Sympathien für französische Projecte documentiren. Ich spreche natürlich nur von Gerüchten, denn ich selbst habe die Papiere nicht gelesen. So viel aber weiß ich sicher, daß dabei die Unterstützung des Aufstandes von französischer Seite in eclatanter Weise nachgewiesen worden ist. So erwarten die Insurgenten bedeutende Sendungen von Kriegsbedarf zu Schiffe nach der Ostsee, und soll jedenfalls der Versuch gemacht werden, denselben durch Ausschiffung an bestimmten Stellen des russischen Ufers vertrauten Personen zu überweisen."

— Dem „Dziennik Poznanski" wird unterm 1. d. M. aus Warschau geschrieben: Reisende, die mit der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn hier angekommen sind, erzählen, daß die Bauern bei Dünaburg zwei russisch-griechische Kirchen verbrannt, die schismatischen Popen ermordet hätten, und laut das Verlangen nach unirter Geistlichkeit und Wiederaufbau ihrer unirten Kirchen aussprachen.

Danzig, den 7. April.

* Heute sind die eingezogenen Reserven so wie auch die zur Dienstleistung einberufenen Landwehroffiziere wieder entlassen.

* Die städtische Kämmerei-Deputation hat beschlossen, den Antrag, 4000 Thlr. zu den Vorarbeiten für die Wasserleitung zu bewilligen, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu befürworten. Es läßt sich annehmen, daß derselbe auch die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung erhalten werde. Geschieht dies, so sollen die Vorarbeiten zu dem wichtigen Project sofort in Angriff genommen werden.

‡ [Handelsakademie.] Die Berichte, die von allen unsern höheren Lehranstalten in dieser Zeitung erschienen sind, bedürfen zu ihrer Vervollständigung noch der Angabe einiger Verhältnißzahlen, um vielleicht Einfluß auf die allernächsten Erziehungspläne vieler Eltern und Vormünder auszuüben. Zu den Angaben von 532 Schülern in der Johannisschule und von 473 in der Petrischule ist nicht hinzugefügt worden, daß von der ersten Zahl 8, von letzterer 3 Abiturienten hervorgegangen sind, die die Prüfung bestanden haben, — wogegen bei der Abiturientenzahl 6 in der Handels-Academie nicht erwähnt worden, daß die Schülerzahl dort, wie wir vernehmen, jährlich kaum auf 30 steigt. Solche Verhältnißzahlen müssen die Aufmerksamkeit besonders derjenigen erregen, deren Kinder eben einer kaufmännischen Laufbahn gewidmet sind. Bekanntlich haben die ersten Kaufmannshäuser der Stadt sich verbunden, nicht nur in der Wahl der Lehrlinge zu ihrem Comptoir-Geschäfte die Zöglinge der Handels-Akademie vor den Abiturienten aus andern Anstalten zu berücksichtigen, sondern ihnen auch die Zeit, welche sie auf ihre Bildung in der Handels-Akademie gewendet, von den üblichen Lehrjahren zu erlassen, wenn sie die Abgangsprüfung dort gut bestehen. Erfährt man nun, daß von nicht mehr als 30 Zöglingen jährlich, diesmal 6, im vorigen Jahre 8, früher wieder 6 zum Bestehen der Prüfung gelangt sind, vergleicht man diese Zahlen mit denen der beiden Realschulen, auch der des Gymnasiums von 455 Schülern und 18 Abiturienten, — betrachtet man ferner, daß die neu eingerichtete Vorbereitungs-Classe der Handels-Akademie zur Aufnahme nur die Vorkenntnisse eines Quartaners der Realschule verlangt — daß sie dann die Zeit, welche in jener Quarta auf Latein verwendet wird, dem Englischen widmet, und daß sie gar den ganzen Nachmittag für häusliche aber auch für practische Beschäftigungen frei giebt; und erwägt man auf der andern Seite die vielen Nachtheile, welche aus der großen Ueberfüllung der Quarta und Tertia in den Realschulen für den Unterricht des einzelnen Schülers entstehen, sowie den Mangel englischen Unterrichts in allen Classen des Gymnasiums, so dürfte wohl die Entscheidung über die zweckmäßigste Lehranstalt für die Ausbildung eines angehenden Kaufmanns kaum noch schwankend bleiben. In der That kann ja jeder nur einigermaßen befähigte Knabe in der Handels-Akademie schon in 3 bis 4 Jahren sich durch seine Leistungen nicht allein das Vorrecht des einjährigen Freiwilligendienstes, sondern auch eine Stelle mit Gehalt auf dem Comptoir erwerben, wogegen er auf den Realschulen für Quarta, Tertia, Secunda und Prima, schon der vorgeschriebenen Form wegen wenigstens 5 bis 6 Jahre gebraucht, um nur eine Abgangsprüfung zu bestehen, nach welcher er jedoch die üblichen Lehrjahre auf dem Comptoir zubringen muß, ohne dabei die zur fernern Beförderung besonders dienlichen Special-Kenntnisse und Fertigkeiten in den Comptoir- und Kaufmannsfächern voraus zu haben, welche die Handels-Akademie schon in der Vorbereitungs-Classe jetzt bietet. Ganz entschieden muß eine gründliche Specialbildung in Kaufmannsfächern immer zu allgemeiner Geistesbildung führen, während die Beimischung ganz unzulänglichen Lateins in den Realschulen von sehr zweifelhaftem Nutzen für die wahre Geistesbildung bleibt. Oberflächliche Vielwisserei ist das Haupthinderniß zur Geistes- und Characterbildung unserer Zeit.

* Seit heute früh sind die Omnibusfahrten innerhalb der Stadt zwischen dem Olivaer- und Werderthor eröffnet. Die neue Einrichtung wurde bereits heute mehrfach Seitens des Publikums benutzt.

* [Gerichts-Verhandlung am 2. April.] Am 15. Januar c. fand in der Wohnung der separirten Gischkowski hierselbst in der Töpfergasse eine Schlägerei zwischen den Arbeitern Schietköker, Brok und Kaiser statt, in Folge deren alle drei Personen, mit Messerstichen bedeckt, dem städtischen Lazareth übergeben werden mußten. Am schwersten verwundet war Schietköker. Derselbe hatte im Gesicht, am Halse, an der Brust, auf Schultern und Armen zusammen 15 Stich- und Schnittwunden, welche Anfangs sein Leben als bedroht erscheinen ließen. Indessen gestaltete sich sein Zustand günstiger und er konnte bereits nach 16 Tagen aus dem Lazareth als geheilt entlassen werden. Nach den stattgehabten Ermittelungen ist anzunehmen, daß Brok und Kaiser zusammen den Schietköker angefallen und verwundet haben, während letzterer sich nur zur Wehr gesetzt und sie dabei ebenfalls verletzt hat. Brok und Kaiser behaupten zwar, daß Schietköker der Angreifer gewesen, aber kein einziger Umstand spricht für diese Behauptung. Der Gerichtshof erkannte wegen erheblicher Körperverletzung gegen Brok auf 4 Jahre, gegen Kaiser auf 1 Jahr Gefängniß

* Beim Graben nach Lehm in Rhamel wurde ein Arbeiter, der sich etwa 8 Fuß tief in der Grube befand, verschüttet und fand seinen Tod, obgleich sofort Alles angewendet wurde, ihn zu retten.

-δ- Marienwerder, 2. April. Bekanntlich verbot ein früheres Justizministerial-Rescript aus den 40 Jahren unseres Jahrhunderts den Candidaten für die dritte juristische Prüfung, ihre Ausbildung, nach absolvirten Stationen, in Berlin zu bewerkstelligen und ahndete eine Uebertretung, falls der Candidat früher als 14 Tage vor dem ihm gesetzten Prüfungstermine in Berlin betroffen wurde, mit einer Rücksendung an das Appellationsgericht seines Departements auf 6 Monate. Da aber diese Bestimmung stets, wenn auch mit größester Vorsicht umgangen wurde, andererseits gemäß derselben die bei dem Kammergericht zu Berlin gebildeten Referendarien bis zu jenem fünfzehnten Tage vor dem Prüfungstermine hätten ausgewiesen werden müssen, was nicht geschehen, so hat der Justizminister dieselbe aufgehoben.

C Graudenz, 4. April. Das in den letzten Tagen stattgehabte Frostwetter hat den Wintersaaten keinen Schaden zugefügt, dagegen sind die Erbsen, die an vielen Orten schon stark emporgeschossen waren, vollständig erfroren. — Heute passirten hier mehrere Wagen mit Reservisten des 41. Infanterie-Regiments durch, die in Strasburg entlassen sind.

± Thorn, 4. April. Der definitive Bescheid über den Anschlag zur Pfahlbrücke ist seitens des Ministeriums leider noch nicht erfolgt. Dagegen verabsäumen die städtischen Behörden Nichts, um den Bau sofort, wenn die Zustimmung aus Berlin eintrifft, in Angriff zu nehmen. Ein tüchtiger Zimmermann, welcher bei den Brückenbauten in Dirschau und Warschau beschäftigt war, ist als Bauaufseher engagirt und wird die Königl. Regierung ersucht werden um Ueberweisung eines Bauführers zur Leitung des Baues. Man reflectirt auf den Königl. Brückenmeister Herrn Weichert in Dirschau. — Die Unterhandlung des Magistrats mit den Militärbehörden, daß die Pontonbrücke während des Brückenbaues hierorts aufgestellt bleibe, sind gleichfalls noch nicht definitiv abgeschlossen. Man ist nicht abgeneigt dem Gesuche Folge zu geben, allein die Entschädigungsforderung des Militärfiskus für Benutzung der Pontonbrücke an die Commune ist so erheblich, daß auf dieselbe nicht eingegangen werden kann. Der Magistrat hat deßhalb neuerdings die Proposition gemacht, daß der Militärfiskus die Pontonbrücke stehen lasse und von den nicht zum Militär gehörigen Fußgängern bei Benutzung der Brücke einen Zoll erhebe. Für Wagen ist die Brücke nicht breit genug. Da die fliegende Fähre wegen des Brückenbaues eingezogen und durch einen Prahm ersetzt werden soll, so wäre die Belassung der Pontonbrücke für den Dienst der Garnison ebenso wünschenswerth wie für den Verkehr.

— Aus Trakehnen wird der „B. A. Z." gemeldet, daß der prachtvolle Hengst Binder, der plötzlich erblindete, von den Thierärzten als unheilbar erklärt worden ist. Die Erblindung trat nach einem vorangegangenen Schlaganfalle ein. Wie schon berichtet, ist dieser Hengst erst kürzlich in England für 20,000 Thaler Gold angekauft worden.

— Den Rechtsanwälten und Notaren Uhse in Pillkallen und Oberkampff in Tilsit ist der Charakter als Justiz-Rath; dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Kischke zu Insterburg der Charakter als Rechnungs-Rath; so wie dem Appellationsgerichts-Secretär Schultze in Insterburg der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. April 1863. Aufgegeben 2 Uhr 1 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 10 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen höher,			Preuß. Rentenbr.	$100\frac{1}{4}$	$100\frac{1}{4}$
loco	$45\frac{1}{8}$	45	$3\frac{1}{2}$% Westpr. Pfdbr.	$87\frac{1}{2}$	87
April	fehlt	fehlt	4 % do. do.	97	$97\frac{1}{8}$
Frühjahr	$45\frac{1}{8}$	$44\frac{3}{4}$	Danziger Privatbk.	—	—
Spiritus April . .	$14\frac{1}{6}$	$14\frac{1}{6}$	Ostpr. Pfandbriefe	88	$87\frac{3}{4}$
Rüböl April . . .	$15\frac{5}{12}$	$15\frac{3}{6}$	Oestr. Credit-Actien	$94\frac{1}{2}$	94
Staatsschuldscheine	$89\frac{7}{8}$	$89\frac{7}{8}$	Nationale	$74\frac{1}{4}$	$74\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$ % 56r. Anleihe	102	102	Poln. Banknoten	fehlt	fehlt
5% 59r. Pr.-Anl.	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{4}$	Wechselc. London	$6.21\frac{1}{4}$	$6.21\frac{1}{4}$

Hamburg, 4. April. Getreidemarkt. Weizen loco sehr fest, lebhaftes Geschäft in Folge von Ankäufen zur Verschiffung nach Portugal; ab Auswärts unverändert. — Roggen loco ruhig ab Ostsee pr. April-Mai à 72 zu haben. — Oel flau, Mai $31\frac{3}{4}$, October $29\frac{3}{8}$. — Kaffee eher besser, verkauft schwimmend 2400 Sack Domingo nach dem Mittelmeer, 3300 Sack Rio, und 3000 Sack loco diverse.

London, 4. April. Silber $61\frac{3}{8}$. Consols $92\frac{1}{2}$. 1 % Spanier $46\frac{1}{2}$. Mexikaner $33\frac{1}{8}$. 5% Russen 95. Neue Russen $95\frac{1}{2}$. Sardinier 84. — Wetter trübe und kühl.

London, 6. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Bester englischer Weizen thätig, andere Sorten langsam verkauft, fremder Detailgeschäft. Mahlgerste einen halben Schilling billiger. Hafer still. — Bedeckter Himmel.

Liverpool, 6. April. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz.

Paris, 6. April. 3 % Rente 69, 85. $4\frac{1}{2}$ % Rente 96, 10. Italienische 5 % Rente 72, 00. Italienische neueste Anleihe 72, 85. 3 % Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 510, 00. Credit mob.-Actien 1392, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 610, 00.

Produktenmärkte.

Danzig, den 7. April. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7 — 128/9 — 130/1 — 132/3 4 ℔ nach Qual. $78\frac{1}{2}$/$81\frac{1}{2}$ — 82/$83\frac{1}{2}$ — 84/86 — $86\frac{1}{2}$/90/91 Sgr.; ordin. u. dunkelbunt 120/3 — 125/27/30 ℔ nach Qual. 69/70 — 72/73 — 74/75 — 77/78 Sgr.
Roggen schwer und leicht $52\frac{1}{2}$/52 — 50/49 Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen 47/48 — 50/51 Sgr.
Gerste kleine 103/5 — 108/12 ℔ von 32/33 — 34/38 Sgr.
do. gr. 106/108 — 110/12/15 von 34/35 — 38/40/42 Sgr.
Hafer 23/24 — 25/26 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön, sonnig, warm. Wind: Süd.

An unserm heutigen Börsenmarkte zeigte sich gute Kauflust für Weizen und wurden 350 Lasten zu sehr festen Preisen verkauft. 82 ℔ 2 Lth. bunt, 85 ℔, 84 ℔ 25 Lth. und 130 ℔ gut bunt fl. 495, fl. $512\frac{1}{2}$, fl. 515; 129/30, 130 ℔ hellbunt fl. 520; 130 ℔ fein weiß fl. 530. — Roggen fest, Umsatz 250 Lasten. 123 ℔ fl. 309, 124 ℔ fl. 312, 125, 126 ℔ fl. 318, Alles pr. 125 ℔. — Weiße Erbsen fl. 306, grüne fl. 318. — Spiritus ohne Zufuhr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. April 1863.

Angekommen: J. Scarlott, United Service, Wolgast, Ballast.

Gesegelt: B. Thormählen, Helene, Bremen, Holz. — C. Schramm, Brillant, Newfort, Holz. — G. Bartholomäus, Triton, Hartlepool, Holz. — J. Block, Charlotte, Stettin, Holz. — P. Behrend, Ida Maria, London, Holz. — L. Maap, Paul August, Gent, Holz. — H. Zielke, Nestor, London, Holz. — C. B. Dyes, Sydonia, Aberdovy, Holz. — L. Pahlow, Laura, London, Holz. — A. Liedke, Pius IX., Memel, Salz. — E. Ewert, Emma, Memel, Salz. — J. Knudsen, Aglaja, Norwegen, Salz. — J. D. Ulrich, Franziska, Dover, Holz. — E. Ennen, Blondine, Jahde, Holz. — H. Christiansen, Joachim August, Shiedam. L. Pedersen, Dora, Stockholm. C. Pedersen, Mary, Flensburg. R. Andersen, Wilhelmine, Rendsburg. J. Jost, Brigitte Christine, Rotterdam. J. Schütt, Margarethe, Flensburg. N. Nielsen, Seraph, Staege. N. Kromann, Anna Catharine, Norwegen. H. Hansen, Lovise, Laurvig. J. Ring, Grivinde Knuth, Dublin. G. Nicholson, James u. Eleanor, Shiedam. L. Faaber, Otto, Dokkum. S. Sorensen, Anette Smith, Shiedam. H. Svane, Emanuel, Weymouth. P. Sörensen, Fortuna, Tonsberg. J. Pedersen, Catharine, Norwegen. C. Kordes Nadir, Oldenburg. H. Kruse, Hoffnung, Bremen. H. Range, Australia, Emden. H. Hansen, Aurora, Bremen. H. Koch, Anna Elisabeth, Leith. P. Rönne, Flora, Bremen. P. Claußen, Activ, Bremen. P. Jans, Emanuel, Rotterdam. H. Westh, Anna Johanna, Hull. R. Hansen, 6 Soedskende, Säby. E. Ebert, Schwark, Copenhagen. A. Jens, Ida, Bremen. A. Mattiesen, Wilhelm, London. H. Rahn, Monita, London. H. Altmeppen, Christina, Rotterdam. C. Suhse, Superb, Newcastle. J. H. Kragh, Sylphiden, Plymouth. J. Holzerland, Minerva, Delfzyl. C. Steinorth, Emma Maria, Delfzyl. H. O. Brahms, Agneta, Leer. J. Hansen, Emilie, Randers. Sämmtlich mit Getreide. — R. Domke, Oliva, London, Getreide und Fleisch.

Wiedergesegelt: D. Schmidt, Rügenwalde.

Den 5. April.

Gesegelt: C. Kagel, Th. Behrend, London, Holz. — C. Groumeyer, George Linck, London, Holz. — J. C. Steinkrauß, Hermann, Plymouth, Holz. — A. Ringe, Mercurius, Friedrichshaven, Holz. — T. Talke, Friedr. Wilhelm IV., London, Holz. — J. Stephansen, Guadiana, Hull. J. L. Buß, Almuth Catharine, Leer. P. Rasmussen, Maria Christine, Norwegen. H. Olsen, 3 Broedre, Norwegen. J. Gallilei, Smyrna, Hull. F. Buck, Maria, Shiedam. S. Sörensen, Julie Sophie, Norwegen. J. P. Schmidt, Johanna, Bristol. C. Rohde, Gloria, Dublin. L. Kofoed, J. C. Simoni, Rotterdam. P. Philipp, Louise, Rotterdam. A. P. Caspersen, Anna Dorothea, Stockholm. J. P. Phillskerk, Bruze, London. Sämmtlich mit Getreide.

Angekommen: M. Witterenz, Maria, Stettin, Güter. — F. Meyer, Carl, Pillau, Ballast.

Gesegelt: A. Failandt, Wilhelm Linck, L'Orient, Holz. — F. Topp, Colberg, Stettin, Güter. — J. Heitmann, Spica, Antwerpen, Geteide.

Den 6. April.

Gesegelt: C. Petersen, Mathilde, Dublin, Getreide. — A. Bödow, Ludwig Heyn, London, Holz.

Angekommen: A. Stephens, Radiant, Grangemouth, Kohlen. — J. Fort, Irwell (SD.), Hull, Güter. H. Bluhm, Uranica (SD.), Hull, Kohlen. — D. Siewert, Otto. H. Lockenvitz, Germania. J. Stoltenberg, Catharine. H. J. Langhinruhs, Paul Jones. J. Ohlrich, Mecklenburg. J. Möller, Richard. J. Robertson, Bowis. G. S. Thomsen, Durham Packet. J. L. Madsen, Hero. E. Lange, Albert Friedrich. B. Pagel, Maria. H. Adwick, Speculation. E. Lange, Johann. H. Schultz, Diwitz. O. Anderson, Hilding. E. H. Oldenburger, Johanna. Sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt: A. Schauer, Veritas, Hull, Holz. — J. Rubarth, Wilhelm August, Memel, Salz. — R. Niemann, Peter Rolt, London, Holz.

Den 7. April. Wind: S.

Gesegelt: G. de Boer, Mercurius, Harlingen, Holz. — M. Pernolje, Amazone, Bremen. J. Möller, Fortunet, Bremen. R. Keppel, Wopkea, Leer. J. Keppel, Hendrika Alida, London. H. P. Jacobsen, Tolmer Christian, Copenhagen. C. Christensen, Itvende Broedre, Malmoe. J. H. Trost, Christina, London. J. Schröder, Fehmern, Bergen. Sämmtliche mit Getreide.

Angekommen: A. Genseburg, Max u. Richard, Stettin, Schlemkreide. — H. Haack, Anna Paulowna (SD.), Amsterdam, Güter. — H. Heerma, Louwina. E. Trank, Argus. J. Betterick, Uranus. J. P. Boß, Clara Mathilde. Sämmtliche mit Ballast.

Ankommend: 1 Brigg.

Thorn, 4. April. Wasserstand: 1' 8".

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau an Fr. Tonplitz jun.: Fr. Lehmann, Lion M. Cohn, Eisenwaaren u. Brückentheile.

Stromab: L. Schfl.

A. Kabel, S. Lipski, Wyszogrod, Danzig, C. G. Steffens S., 36 — Rg.
G. Klein, M. A. Goldenring, do., do., B. Toeplitz u. Co., 32 — Wz.
C. Bohlmann, S. Lipski, do., do., dies., 38 — Rg.
J. Meyer, ders., do., do., C. G. Steffens S., 35 52 Rg.
C. Wolle, Schaca Taubaer, do., do., Hugo Dauben, 37 40 Wz.
E. Voigt, ders., do., do., ders., 35 — Rg.
J. Paarmann, S. Wilczynski, Nieszawa, do., Otto u. Co., 28 53 Wz.
Rud. Grambow, ders., do., do., dies., 24 — Wz., 6 33 Gste.
J. Grascewitz, Isid. Peretz, do., do., dies., 25 — Rg.
Apol. Swienki, L. Cohn u. Co., do., do., L. M. Köhne, 1 40 Wz., 18 20 Rg.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

April.	Stunde.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
6	12	335,69	+ 9,4	S. frisch; leicht bewölkt und trübe.
7	8	335,96	6,2	S. mäßig; hell und schön.
	12	335,58	13,2	S. „ „ „

Den heute 3¾ Uhr Nachmittags nach längerem Leiden erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Kaufmanns **Ferdinand Adolph Herrmann,** im 49. Lebensjahre, zeige allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Danzig, den 5. April 1863.

Antonie Herrmann, geb. Oertell,
[99] mit 6 unmündigen Kindern.

Heute Morgen endete ein sanfter Tod die Leiden unserer guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der verwittweten Frau Rechtsanwalt **Henriette Caroline Hülsen geb. Brachvogel,** in ihrem 79. Lebensjahre. Tief betrübt zeigen dies an

die Hinterbliebenen.

Berent, den 4. April 1863. [115]

Die Verlobung unserer Tochter **Lottine** mit Herrn **Hans Freudenfeld** in Choyno beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Kunzendorf, den 5. April 1863.

[63] **Schuchardt** nebst Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Abraham Fürstenberg** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Danzig, den 6. April 1863.

[96] **Jacob Zutrauen.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Franziska** mit dem Kaufmann Herrn **Adalbert Ulrich** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Danzig, den 5. April 1863.

L. G. Homann
[94] u. Frau.

Meine Frau ist heute Vormittag von einem Mädchen glücklich entbunden.

Schwetz, den 4. April 1863.

Schirmacher,
[111] Rendant und Inspector.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. April 1863 ist an demselben Tage die in Danzig bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Meyer Gerson Meyer ebendaselbst unter der Firma:

M. G. Meyer

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register sub No. 544 eingetragen.

Danzig, den 2. April 1863.

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

v. Grodded. [89]

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. April 1863 ist an demselben Tage die in Danzig (Vorstadt Stadtgebiet) bestehende Handelsniederlassung des Kalkbrennereibesitzers Gustav Wilhelm Hensel ebendaselbst unter der Firma:

Gustav Hensel

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register sub No. 543 eingetragen.

Danzig, den 2. April 1863.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

[88] v. Grodded.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau erschien so eben:

Der neue

Polnische Hexenmeister.

Ein beredter Dolmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. 16. geh. Preis 10 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere od. größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger Dolmetscher einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt.

Vorräthig bei:

E. Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,
[97] Langgasse No. 35.

Französische

Long-Shawls,

von den billigsten, à 13, 14, 15 Rt., an bis zu ganz feinem Pariser Fabrikat, die ich auf's sorgfältigste im neuesten Geschmack und guter Qualität auswählte, empfiehlt

Rud. Kawalki,

Langgasse 77.

Gleichfalls traf jetzt bei mir ein: **Die neuesten Plaid-Shawls und -Tücher** in reiner Wolle, feinen 1¼ breiten schwarzen Thybet zu Tüchern, echten 9/8 breiten **Sammet zu Mantillen und Mäntelchen.** Rein wollene Kleiderstoffe in den schönsten Annelin-Farben, neueste dopp. Barege, Jacconetts und hellfarbige Kleiderstoffe.

Rud. Kawalki,

[90] Langgasse 77.

Eine richtig gehende gold. Anker-Uhr nebst gold. langer Kette, sind umständehalber billig zu verkaufen Heil. Geistgasse No. 41, 2 Treppen. [106]

Unentgeltliche Klinik für ambulante Kranke,

innere wie äußere incl. Augen- und Ohren-Kranker, wird vom 1. April d. J. ab von 9 bis 12 Uhr Vormittags vom Unterzeichneten in seiner Wohnung, Olivaer Thor No. 5 abgehalten.

Patienten von außerhalb Danzig, deren Zustände bedeutendere Operationen erfordern, sollen, soweit es thunlich ist, stationäre Aufnahme und Pflege finden.

Sprechstunden privatissime täglich Nachmittags von 3 bis 4 Uhr. Gleichzeitig nimmt Gelegenheit sich für **operative Geburtshilfe** zu empfehlen.

Danzig, im März 1863.

Dr. Starck,

Oberarzt am ehem. Städtischen Lazareth, ehem. Secundärarzt der Königlichen chirurgischen und augenärztlichen Universitäts-Klinik in Breslau und Hospital-Arzt an Allerheiligen daselbst.

[5634]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch.

Sechste Auflage. In zehn Heften zu 5 Ngr.

Vollständig (52½ Bogen) geheftet 1 Thlr. 20 Ngr., gebunden 2 Thlr.

Bekanntlich das reichhaltigste und verhältnißmäßig billigste aller Fremdwörterbücher.

Meyer's Handwörterbuch

deutscher sinnverwandter Ausdrücke.

Fünfte Auflage. In 5 Heften zu 8 Ngr.

Vollständig geheftet 1 Thlr. 10 Ngr., gebunden 1 Thlr. 15 Ngr.

Ein sehr brauchbares Wörterbuch der Synonymen.

In allen Buchhandlungen werden Unterzeichnungen auf die Heftausgabe, sowie Bestellungen auf vollständige geheftete oder gebundene Exemplare dieser beiden Werke angenommen, in **Danzig** in **Constantin Ziemssen's** Buch- u. Musikalien-Handlung, Langgasse 55. [107]

Geschäfts-Verlegung.

Da wir das Grundstück **Langgasse No. 49** erst den 1. October d. J. beziehen können, haben wir unsere

Lithogr. Anstalt und Steindruckerei

verbunden mit

Papier-Handlung,

von heute ab, bis dahin nach dem Hause

Langgasse No. 74

neben der Löwen-Apotheke des Herrn Suffert verlegt.

Das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitten wir uns auch ferner gütigst zu bewahren und werden wir stets mit allen Kräften bemüht sein, solches zu rechtfertigen.

[74] **Gebr. Vonbergen.**

Die Handels-Akademie zu Danzig

beginnt ihr diesjähriges **Sommer-Semester** am 13. April. Die Meldungen werden am 10. und 11. April, Vormittags 11 — 1 Uhr, im Akademie-Gebäude angenommen. Zur Aufnahme in die **zweite** (untere) Klasse ist die Vorbildung eines Sekundaners einer Realschule ersten Ranges, so wie ein genügendes Sittenzeugniß erforderlich.

Fünf und dreißig der ersten hiesigen Firmen erklären, daß sie nach ihren bisherigen Erfahrungen und gemäß den Bedürfnissen der Gegenwart, für den Eintritt in das praktische Geschäft eine kaufmännische Vorbereitung für erforderlich halten, wie sie nur auf einer höheren Handelslehranstalt erworben werden kann.

Sie werden daher bei der Anstellung von jungen Leuten vorzugsweise solche berücksichtigen, welche die hiesige Handels-Akademie besucht haben.

Denjenigen, welche die Abgangsprüfung gut bestehen, werden sie die üblichen Lehrjahre um die auf den Besuch der Anstalt verwandte Zeit verkürzen.

Mit dem Anfange des diesjährigen Sommersemesters der **Handels-Akademie** wird eine **Vorbereitungs-Klasse** für dieselbe ins Leben treten. Wöchentlich werden in ihr 26 Unterrichtsstunden, während der Vormittage, und zwar in folgenden Fächern ertheilt: **Religion** 2 St., **Deutsch** 4 St., **Englisch** 4 St., **Französisch** 4 St., **Rechnen** 3 St., **Mathematik** 2 St., **Geschichte** 2 St., **Geographie** 2 St., **Kalligraphie** 3 St.

Zur Aufnahme sind folgende **Vorkenntnisse** erforderlich. Im **Deutschen**, Kenntniß der Formenlehre und Fertigkeit, eine geschichtliche Erzählung nach mündlichem Vortrage sinngerecht und orthographisch niederzuschreiben. Im **Rechnen** und in der **Mathematik**, Sicherheit in den vier Species und in der Bruchrechnung. In der **Geschichte**, allgemeine Kenntniß der alten Geschichte. In der **Geographie**, allgemeine Kenntniß der Länder und Meere der Erde (**I.** und **II.** Cursus **Voigt**).

Das Honorar beträgt 6 Thaler vierteljährlich pränumerando, außerdem 1 Thaler Einschreibegebühr. Die Meldungen werden am 10. und 11. April, Vormittags 9 — 12, im Gebäude der Handels-Akademie angenommen.

Danzig, den 1. März 1863.

Der Director der Handels-Akademie,
Prof. **Dr. Bobrik.**

[98]

Dampfboot-Verbindung.

Danzig-London.

Zwischen dem 15. und 20. d. M. werden die Herren Bremer, Bennett & Bremer in London den Schraubendampfer „Oliva", Capt. R. Domke, mit Stückgut nach hier expediren.

Th. Rodenacker,

[80] Hundegasse 12.

Verkauf eines Niederungsgutes

in der Niederung, 1½ Meile von der Stadt gelegen, 300 Morgen alles hohes Land, niemals überschwemmt gewesen, in hoher Cultur in einem Plane gelegen, Winterung-Aussaat: 30 Morgen Rübsen, 25 Scheffel Weizen, 30 Scheffel Roggen. Inventar: **18 Pferde, 10 Kühe, 1 Bulle, 8 Stück Jungvieh,** sämmtliche Baulichkeiten gut; dasselbe ist Altersschwäche wegen für 30,000 Thlr., mit 8 bis 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei

Th. Kleemann in Danzig,

Breitgasse No. 62. [29]

Sprechstunden Mittags von 1 bis 3 Uhr, und Morgens bis 9 Uhr.

Mein Geschäft befindet sich 2. Damm No. 6.

[5767] **Leopold Laasner,** Uhrmacher.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in Westpreußen, in schöner Gegend, unweit der Chaussee, Areal 55 Hufen culmisch Maaß, wovon 10 Hufen culm. **zweischnittige Wiesen;** der Acker ist durchweg warm, kleefähig und zu allen Fruchtgattungen geeignet. **Sämmtliche Baulichkeiten neu** und aufs practischste und herrschaftlichste eingerichtet. Kaufpreis 100,000 Thaler. Anzahlung 30 bis 40,000 Thlr. Näheres bei

Th. Kleemann in Danzig,

[12] Breitgasse No. 62.

Allen Behörden, Kaufleuten und Capitalisten empfehlen wir aufs Angelegentlichste unsere

eisernen Geldschränke u. Decimalwaagen

zu den solidesten Preisen.

C. L. Masurköwitz & C. Spohrmann.

[112] 3. Damm No. 3.

Bleiweiss und Zinkweiss,

vorzüglich schön, verkauft billigst

[92] **J. C. Gelhorn,** Jopengasse 57.

Mein bedeutendes Lager von allen Sorten **Korken** bringe ich meinen geehrten Geschäfts-Freunden in Erinnerung.

[92] **J. C. Gelhorn.**

Decimalwaagen, Wurstspritzen Kaffeedämpfer, Pfeffermühlen, Stangendesmer, sind auf ein Jahr Garantie vorräthig bei

Mackenroth,
[79] Johannisgasse 67.

Circa 100 Schffl. frischer Spargelsamen, à Schffl. 1⅓ Thlr. ist zu haben bei **Kautz** auf Gr. Klinsch bei Berent. [55]

Für die drei oberen Classen des Gymnasiums habe ich von Ostern ab einen neuen Cursus für den Unterricht in der englischen Sprache eingerichtet. Diejenigen, welche an demselben Theil zu nehmen beabsichtigen, wollen sich bei mir melden.

[5747] **Friedländer.**

Eine Familie vom Lande wünscht einen kleinen Knaben, der eine hiesige Schule besuchen soll, zur Gesellschaft ihres eigenen Knaben billig in Pension zu nehmen. Näh. in der Exped. dieser Ztg.

Für das Comptoir eines hiesigen Speditions- und Waaren-Geschäfts werden ein

Commis und ein Lehrling

gesucht. — Selbstgeschriebene Bewerbungen nimmt die Exped. dieser Zeitung unter Litt. 83 entgegen. [95]

Eine achtbare Dame wünscht 2—3 junge Mädchen, womöglich von Auswärts in Pension zu nehmen. Nähere billige Bedingungen erfährt man 4. Damm No. 2. [113]

Für eine größere Begüterung in Kurland, einem deutschen Besitzer gehörend, wird ein verheiratheter Inspector, der polnischen Sprache mächtig und dessen Frau die innere Wirthschaft und Küche besorgen kann, gewünscht. Antritt der Stelle am 13. April c. Bewerber hierzu wollen sich schleunigst an mich wenden.

B. Stein in Königsberg,

[10] Unterhaberberg 59.

Ein unverheiratheter Inspector, der polnischen Sprache mächtig, und ein verheiratheter Kämmerer, ebenfalls dieser Sprache mächtig, können von sogleich Stellen erhalten in Kurland. Antritt der Stellen spätestens den 15. April c.

Commis für Manufacturwaarengeschäfte können in Ost- und Westpreußen gute Stellen von sogleich erhalten. Offerten nebst Einsendung der Zeugnisse und Ansprüche bei **B. Stein** in Königsberg in Preußen. [10]

Für ein **industrielles Unternehmen** wird ein sicherer Mann als **Aufseher** mit 300 Thlr. Gehalt 2c. gesucht. Fachkenntniß ist **nicht** erforderlich. Auftrag **W. Junge & Co.** in Berlin, Kurstraße 45/46. [52]

Ein junger Mensch, der die Landwirthschaft erlernen will, findet sofort auf dem Gute Czarlin bei Dirschau gegen Pension ein Unterkommen. [5666]

Die Lotteriespieler mögen daran denken, daß die Loose zur 4. Klasse bis spätestens d. 13. d. M. erneuert werden, da die Einnehmer nicht mehr im Stande sind, die einzelnen Spieler zu berücksichtigen. [130]

Capt. Olausson, Führer des Schwedischen Schaluppe-Schiffes „Emilie", hier ladefertig liegend, von Pincus Mannheimer & Co. in Gothenburg befrachtet, um hier eine Ladung Roggen nach Gothenburg zu laden, ersucht den unbekannten Herrn Ablader sich schleunigst zu melden bei

F. G. Reinhold.

Danzig, den 4. April 1863. [133]

Selonke's neues Etablissement.

Heute Dienstag, den 7. April c.

CONCERT.

Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

[4288] **F. Keil.**

Apollo-Saal.

Kladderadatsch-Theater.

Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9.,

500,000 Teufel.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

S. Richter,

[108] mech. Künstler aus Berlin.

Das Nähere die Zettel.

Stadt-Theater.

Mittwoch, d. 8. April. (Abon. suspendu.) Abschiedsvorstellung der Königl. Hofschauspielerin Frl Pauline Ulrich. **Wie man Häuser baut.** Zeitgemälde in 4 Acten von Ch Birch-Pfeiffer.

_ Jeanne Gasparde — Frl. Ulrich.

Donnerstag, den 9. April. (Abon. susp.) Vorletzte Gastdarstellung des Königl. Sächsischen Hofopernsängers Herrn Degele. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Acten von Rossini.

_ Figaro — Herr Degele.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.